



## 25. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

### 1. Lesung: Jes 55,6-9

#### 1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

In einer Situation voller Verlockungen und Gefahren im Babylonischen Exil fordert der unbekannte Prophet, dem wir den Kunstnamen „Deuterojesaja“ geben, sein Volk auf, Jahwe, den Gott Israels, zu suchen, denn die Stunde des Heils und der Befreiung ist da, und Gott ist nahe. Der Aufruf „Suchet Jahwe!“, der sich auch bei anderen Propheten wie Amos und Jeremia findet, ist einem Gottesdienststruf nachgebildet, nach dem Israel sich Gott nähern und ihn mit Opfer und Gebet im Tempel aufsuchen soll.

#### Kurzer Alternativtext

Gott ist der ganz Andere. Er ist uns nahe in seinem Vergebungswort. Der Prophet im Babylonischen Exil will sein müde gewordenes Volk aufrütteln und fordert es auf, Gott zu suchen.

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### a. Textumfang

Jes 55,6-9 ist Teil des in Jes 55,6-13 vorliegenden Epilogs zum zweiten Teil des Jesajabuches, das als Deuterojesaja die Kapitel Jes 40-55 umfasst. Es empfiehlt sich – wenigstens bei der Vorbereitung – auch die Verse 10-13 mitzulesen.

#### b. Betonen

Lesung  
aus dem Buch Jesaja.

- 6 **Sucht** den Herrn, solange er sich **finden** lässt,  
**ruft** ihn **an**, solange er **nahe** ist.
- 7 Der **Ruchlose** soll seinen Weg **verlassen**,  
der **Frevler** seine **Pläne**.  
Er kehre **um** zum **Herrn**,  
damit er **Erbarmen** hat mit ihm,  
und zu **unserem Gott**;  
denn er ist **groß** im **Verzeihen**.
- 8 **Meine** Gedanken sind nicht **eure** Gedanken,  
und **eure** Wege sind nicht **meine** Wege - Spruch des Herrn.
- 9 So **hoch** der **Himmel** über der **Erde** ist,  
so **hoch erhaben** sind **meine Wege** über **eure Wege**  
und meine Gedanken über eure Gedanken.



### c. Stimmung, Modulation

Die vielen positiven Aussagen über Gott sind überzeugend und warmherzig vorzutragen. Sie sind besonders hervorzuheben.

### d. Besondere Vorleseform

Der Text eignet sich, zu zweit vorgelesen zu werden.

V 6-7 liest ein/e Lektor/in in der Rolle des Propheten vor.

V 8-9 trägt ein/e weitere/r Lektor/in die Worte Jahwes vor.

### 3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die von der Leseordnung vorgesehenen Verse gehören zum Nachwort (Jes 55,6-13) des zweiten Teils des Jesajabuches (Jes 40-55). Das Nachwort ist inhaltlich auf das Vorwort (Jes 40,1-11) abgestimmt. Die Mitte der Botschaft bildet die unwiderlegbare Zusage JHWHs, dass sein Volk aus dem babylonischen Exil in die Heimat zurückkehren wird. Die Wirkmächtigkeit des Wortes Gottes wird anhand von Naturbildern verdeutlicht, nämlich dass Regen und Schnee die Erde tränken und sie zum Keimen und Sprossen bringen (V 10f).

Und warum diese geballte Aussage – gleich einer Unterschrift Gottes – am Ende des Buches? Es scheint, dass der uns namentlich unbekannt Prophet (= Deuterjesaja) die letzten Glaubenskräfte am Ende des Exils mobilisieren möchte. Dies war nötig, denn die Erfahrungen des Exils haben an der Glaubenskraft der Israeliten gezehrt. Tagtäglich wurden sie mit der (scheinbaren) Überlegenheit der babylonischen Religion, Zivilisation und Wissenschaft konfrontiert. Man denke nur an die triumphalen Götterprozessionen am Neujahrsfest und die ausgelassene Stimmung bei solchen Anlässen. Die Depression der Exilierten konnte dann nicht tiefer sein (vgl. Ps 137) und die Faszination der babylonischen Kultur auf die Israeliten nicht größer!

In dieser Situation voller Verlockungen und Gefahren fordert der Prophet sein Volk auf, JHWH, den Gott Israels, zu suchen, denn die Stunde des Heils ist da und Gott ist nahe. Der Aufruf „Suchet JHWH!“, der sich auch bei Amos (5,4.6) und Jeremia (29,12f) findet, ist einem Kultruf nachgebildet, nach dem Israel sich Gott nähern und ihn mit Opfer und Gebet im Tempel aufsuchen soll (Ps 34,5-11). Fern vom (zerstörten) Tempel erhält der alte Kultruf die existentielle Bedeutung von unmittelbarer Zuwendung zu Gott. Mag Gott sich auch in den vielen widrigen Erfahrungen verborgen halten, lässt er sich dennoch finden. Er ist da um die Ecke, er steht da vor der Tür! Er lässt sich also sicher finden.

Unser Text konkretisiert das „Suchen Gottes“ im Sinne der Umkehr. Frevler und Sünder sind nicht vom Heil ausgeschlossen, sie sind ihrerseits dazu aufgefordert, eingeschlagene Unheilswege und -pläne zu verlassen. Eine Wende im Leben des Menschen ist möglich, weil das mütterliche Erbarmen und die Vergebungsbereitschaft Gottes groß und unermesslich sind. Menschen – wie in unseren Tagen – verlangen dagegen Vergeltung und „unendliche“ Gerechtigkeit. Dies ist eine Überforderung, zugleich auch eine Anmaßung. Der Spruch Gottes am Ende der Lesung führt uns vor Augen, wie andersartig Gottes Pläne und Vorhaben sind. Menschliches Planen führt zu Unheil, göttliches zu Heil. Die Menschen werden ermahnt, immer wieder ihre eigenen unheilvollen Vorhaben aufzugeben und die Gottes anzuerkennen. Die unverwechselbare Andersartigkeit von Gottes und des Menschen Planen und Wegen sind mit den polaren Ausdrücken Himmel und Erde angezeigt.

*(J. P. Miranda, Gottes Volk 7/02, S. 86f)*

Juan Peter Miranda